

einmal Jahre hindurch ohne ein Gotteshaus gewesen sei. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß das alte Kirchlein an einer anderen Stelle und zwar neben der Pfarre, gegenüber dem jetzigen Diafonate stand, wo nachweislich auch die älteste Begräbnisstätte Olbernhaus gelegen hat. Jetzt ist dieser Platz zum Teil bebaut. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts jedoch waren die Gräber noch deutlich erkennbar. Die Totengebeine im Grunde dieses Arealles aber beweisen noch jetzt, daß dort ein geweihter Boden ist. Auch der in die Mauer der jetzigen Kirche eingefügte Grabstein des am 27. April 1584 gestorbenen Kaspar Öhmich ist nur scheinbar ein Beweis gegen unsere Annahme. Vielmehr läßt sich annehmen, daß dieser Stein samt dem Sarge des Verstorbenen nach Erbauung der neuen Kirche von dem alten Kirchhof auf den neuen überführt worden ist, als die Öhmichsche Familie sich auf dem letzteren eine neue Begräbnisstätte hatte errichten lassen, wie aus dem Kirchenbuch, Totennachrichten vom Jahre 1605, zu ersehen. Jener Kaspar Öhmich, welcher auf dem eben gedachten Grabsteine in Lebensgröße dargestellt ist, gehörte wahrscheinlich zu den Blumenauer Erblehnrichtern, unter denen dieser Name mehrfach vorkommt. Das Kirchenbuch, welches hierüber am besten Aufschluß geben könnte, weist gerade an der entscheidenden Stelle eine Lücke auf.

Während die Gemeinde Olbernhau sich ungegört ihres neuen Gotteshauses und der reinen Lehre des Evangeliums erfreuen durfte, zogen über die Evangelischen im Nachbarlande Böhmen trübe Wolken zusammen. Die Gegenreformation begann ihr trauriges Werk und die ersten unglücklichen Opfer derselben, vertriebene Geistliche und Lehrer mit ihren Frauen und Kindern, zogen über die Grenze herüber, bei ihren Glaubensgenossen Hilfe und Unterstützung suchend. Die Zahl dieser unglücklichen Wanderer war nicht gering. In dem drei Stunden nördlich von Olbernhau gelegenen Großwaltersdorf befinden sich noch jetzt alte Kirchenrechnungen, welche in einem besonderen Kapitel alle diejenigen Almosen aufzählen, die jährlich aus dem Zimbelgeld an durchziehende arme Reisende verteilt worden waren. Unter diesen Almosen-Empfängern werden in der Zeit von 1600 bis 1617 nicht weniger denn 74 vertriebene Pfarrer und 46 dergleichen Lehrer genannt.

Meistens kamen dieselben einzeln, nur begleitet von ihren Angehörigen, Weib und Kindern. Zuweilen aber zogen sie auch in der Gesellschaft anderer stellenloser Amtsbrüder. Bei einer Kindtaufe in Olbernhau im Jahre 1625 treffen wir vier solche vertriebene, evangelische Geistliche vereinigt. Dem einen derselben war von seiner mit ins Exil gefolgten Ehefrau auf der Durchreise in Olbernhau ein Zwillingepaar geboren worden; die anderen drei vertraten Patenstelle bei den Täuflingen. Gewiß keine fröhliche Kindtaufe! Der eine von diesen drei Taufzeugen hatte  $\frac{1}{2}$  Jahr zuvor selber Kindtaufe in Olbernhau gefeiert, mußte sich demnach schon längere Zeit hier verweilt haben. Auch bei dieser Taufe wird ein vertriebener Pfarrer als Pate genannt.

Mittlerweile war es in Böhmen zu blutigen Kämpfen gekommen. Die Kriegsfurie wütete dort schon seit dem Jahre 1618. Wie wenig man aber in Sachsen, selbst unmittelbar an der Grenze, sich davon beunruhigen ließ, das beweisen die folgende Vorgänge an der Raßchung und im höheren Gebirge.

Unweit Grünthal nämlich, in einem bis dahin ganz unbewohnten, vom Volke Schwarzgräbchen genannten Seitentale legte der damalige Faktor von der Saigerhütte, Augustus Rohdt, mit Genehmigung seines Kurfürsten im Jahre 1626 auf seine Kosten und auf sein Risiko eine neue Drahthütte mit den nötigen Arbeiter-Wohnungen an. Dies ist der Anfang des nach seinem Begründer genannten Ortes Rothenthal. Nach der Konzeptions-Urkunde mußte Rohdt dafür jährlich 40 Gulden Pacht an das Amt Lauterstein zahlen und sich verpflichten, seine Fabrikate nicht nach Dresden, Pirna oder Freiberg zu Markte zu bringen, um nicht die in Böhmen befindliche Drahthütte des Kurfürsten zu schädigen. Dafür versprach der Kurfürst, keine weitere Drahthütte in seinem Lande zu konzessionieren und gab den Besitzern von Rothenthal gleichzeitig die niedere Gerichtsbarkeit über den neu entstandenen Ort.)

Während nun Faktor Rohdt, unbekümmert um die Unruhen in Böhmen, sich mit neuen Unternehmungen in Rothenthal trug, ließ sich sein Kurfürst in Grünthal ein stattliches Herrenhaus errichten, welches Ende August 1628 in Anwesenheit der ganzen kurfürstlichen Familie und zahlreichen Gefolges festlich eingeweiht wurde, woran